

NACHRICHTEN

KKL-Dach: Gerüst wird verlegt

SANIERUNG red. Die dritte Etappe der KKL-Dachsanierung ist gestern gestartet. Dafür werden die beiden 21 Meter hohen Gerüsttürme an die Ostseite des Gebäudes bei der Seebär verlegt. Die Arbeiten dauern noch bis Anfang Juli 2013, teilt das KKL mit. Die Arbeiten haben keinen Einfluss auf den Veranstaltungsbetrieb.
Der Baufortschritt wird unter www.kkl-luzern/dach dokumentiert.

Autobrand: Es war Brandstiftung

REUSSZOPF red. Das am Abend des 2. November am Reusszopfweg abgebrannte Auto wurde von seinem Besitzer angezündet. Es wurde Brandbeschleuniger eingesetzt, wie Abklärungen der Branddetektive ergeben haben. Das Auto erlitt Totalschaden. Der 49-jährige Besitzer des Wagens ist geständig, teilt die Luzerner Polizei mit.

Massiv zu schnell durch Luzern

VERKEHR red. Bei einer Geschwindigkeitskontrolle in der Nacht auf Samstag waren am Schweizerhofquai neun Autofahrer teils massiv zu schnell unterwegs. Ein 19-jähriger Lenker aus Mazedonien wurde gar mit 91 Stundenkilometer erwischt. Er musste seinen Führerausweis vor Ort abgeben. Die Polizei kontrollierte zwischen 22.30 und 4 Uhr. Alle fehlbaren Autolenker – zwei Schweizer und sieben Ausländer – wurden verzeigt.

Grüne wählen neuen Parteichef

RÜCKTRITT red. **Christian Hochstrasser**, Präsident der Grünen der Stadt Luzern, tritt auf die Mitgliederversammlung vom 27. November von seinem Amt zurück. Als Nachfolger schlägt der Vorstand **Marco Müller** vor. Der 32-Jährige ist Geschäftsführer des Entlastungsdienstes für Angehörige Behinderter. Er ist seit 2008 im Vorstand der Grünen aktiv.

Mehr Zeit für Parlamentsarbeit

Hochstrasser wird nicht mehr als Vorstandsmitglied tätig sein, jedoch sein Engagement als Grossstadtrat sowie in verschiedenen Arbeitsgruppen der Grünen in Stadt und Kanton Luzern weiterführen, heisst es in einer Mitteilung. Der 30-Jährige war seit Mitte 2008 Präsident der städtischen Grünen und sagt: «Es war schon länger klar, dass ich nach den Wahlen diese Verantwortung abgeben werde. Einerseits ist das Amt sehr zeitintensiv, und mit meinem Rücktritt schaffe ich mir mehr Zeit für die Arbeit im Parlament. Andererseits möchte ich auch neuen Kräften Platz machen, um neue Ideen einzubringen.»

ANZEIGE

«Stadtzentrum muss für unsere Wirtschaft zuverlässig erreichbar bleiben»

Alexander Gonzalez
Unternehmensberater
Präsident Wirtschaftsverband Stadt Luzern

Zentrum entlasten
Nein Südzubringer-Initiative

Abstimmung vom 25. November 2012
www.suedzubringer-initiative-nein.ch

Weiterhin mitreden, später entscheiden



Luca Wolf über die Südzubringer-Initiative

Die Juso-Initiative «Kein Südzubringer in die Stadt», über die am 25. November abgestimmt wird, dürfte so manchem Stadtluzerner Stimmbürger Kopfschmerzen bereiten. Denn die Sache ist mit aussergewöhnlich vielen Fragezeichen behaftet. Mit Südzubringer ist die geplante, grösstenteils unterirdische Strasse vom Autobahnanschluss Luzern-Kriens bis an die Tribschenstrasse gemeint. Ziel ist es, das chronisch verstopfte Zentrum Luzerns vor dem Kollaps zu bewahren. Die neue Strasse soll dafür sorgen, dass sich ein Teil des Zentrumsverkehrs auf die Autobahn verlagert. Dadurch soll im Stadtkern Platz für den öffentlichen Verkehr (ÖV) frei werden. Die Initiative verlangt, dass sich die Stadt künftig weder finanziell noch planerisch am Vorhaben beteiligt. Denn die Juso ist überzeugt, dass der Südzubringer nur noch mehr Autoverkehr in die Stadt bringt und die Förderung des ÖV behindert. Federführung plus Finanzierung der Strasse liegen jedoch beim Kanton. Ein konkretes Projekt liegt zudem nicht vor, der Südzubringer ist nur einer von vielen Lösungsansätzen. Für die Initiative sind Juso, SP und GLP, dagegen sprechen sich CVP, FDP und SVP aus.

realisiert werden. Doch der Bypass, zu dem eine neue Erschliessungsstrasse von der Autobahn beim Lochhof zum Schlossberg gehört, geniesst beim Bund wegen der hohen Kosten keine Priorität. Niemand kann derzeit sagen, ob das Projekt realisiert werden kann.

25. November 2012 Abstimmungen

• Der Südzubringer wird vielleicht gar nicht nötig sein. Denn Stadt und Kanton arbeiten seit langem daran, mit anderen Massnahmen den Verkehr in den Griff zu kriegen. Da gibt es etwa das Agglomerationsprogramm. Dort ist der Südzubringer zwar auch drin, aber nur als eine von vielen anderen möglichen Massnahmen. Dann gibt es weiter das Gesamtverkehrskonzept, das Projekt Agglomobile Due sowie das Verkehrskonzept Innenstadt. Alle ha-

ben das gleiche Ziel: Die bis 2030 prognostizierte Zunahme von 20 Prozent beim Autoverkehr und 40 Prozent beim ÖV soll alleine mit dem ÖV bewältigt werden. Der Autoverkehr muss plafoniert werden – so verlangt es das

wirtschaftlich notwendigen Autoverkehr ins Zentrum zu lassen: etwa durchgehende Busspuren, ein Parkhaus hinter dem Bahnhof oder Road-Pricing (kostenpflichtige Zufahrt ins Zentrum). Doch ob solche Massnahmen dereinst politisch und finanziell mehrheitsfähig sind, weiss schlicht niemand. Aber: So könnte der Südzubringer durchaus funktionieren und sowohl dem ÖV als auch dem Autoverkehr gerecht werden, was ein gewaltiger Gewinn für die Stadt wäre.

LEITARTIKEL

Mobilitätsreglement, dem die Stadtluzerner letztes Jahr zugestimmt haben. All diese Projekte hängen zusammen, haben aber andere Finanzierungstöpfe und unterschiedliche Realisierungsdaten. Auf welche Art sie sich nach der Umsetzung auf die Verkehrsflüsse auswirken, kann heute niemand sagen. Klar ist aber: Können die Umlagerungsziele bis 2030 erreicht werden, braucht den Südzubringer nicht.

• Der Südzubringer wird vielleicht gar nie bewilligt. Denn die Kosten von 250 Millionen Franken müsste der Kanton tragen. Ob der Kantonsrat dazu bereit sein wird, steht in den Sternen.

• Der Südzubringer nützt vielleicht zu wenig. Denn zweifelsohne würde er die Zufahrt in die Stadt attraktiver machen, was Mehrverkehr generieren würde. Um einen innerstädtischen Kollaps zu vermeiden, wären aber viele, teils sehr aufwendige begleitende Massnahmen nötig, um den ÖV attraktiver zu machen und nur den

Fazit: Es fehlt an allen Ecken und Enden an Fakten. Der Stimmbürger muss sich auf sein Bauchgefühl verlassen. Stimmt er der Juso-Initiative zu, ist der Südzubringer zwar nicht am Ende, aber die Realisierungschancen werden erheblich geschmälert. Die Stadt müsste das Projekt wohl aus ihren Konzepten streichen und ohne weiter planen. Der Kanton aber würde vorerst am Projekt festhalten. Lehnt das Volk die Initiative ab, bleibt der Südzubringer als Option erhalten und die Stadt kann auch weiterhin mitreden. Das wäre wohl, trotz aller Fragezeichen, die bessere Lösung. Denn es macht aus heutiger Sicht keinen Sinn, schon jetzt eine Idee zu begraben, die später vielleicht einmal als Teil eines Massnahmenbündels zur Lösung des Problems beitragen könnte. Sollte sich herausstellen, dass der Südzubringer nichts bringt, kann ihn die Stadt auch später noch begraben.

luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Neubad: Umbau kostet 300 000 Franken

BIREGG Im Frühling soll das Hallenbad für die Kultur neu eröffnen. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren – jetzt wird ein Verein gegründet.

Arbeitsräume für Kreative, Büros und Ateliers, kulturelle Veranstaltungen und ein Restaurant: All dies wird im Frühjahr 2013 im alten Hallenbad an der Bireggstrasse im Rahmen einer Zwischennutzung angeboten, wenn alles nach Plan läuft. Die Trägerschaft des Projekts «Neubad» steckt mitten in den Vorbereitungen. Ende Oktober haben über 100 Personen das bis jetzt noch leere Gebäude besichtigt, in einer offenen Runde wurden Ideen gesammelt und ausgetauscht, Workshops veranstaltet und diskutiert. Derzeit stehen Abklärungen für bauliche Massnahmen an.

Vom Netzwerk zum Verein

Die Trägerschaft Neubad, die aus über 100 Organisationen sowie Einzelpersonen besteht, will ihr bestehendes Netzwerk nun in einen Verein überführen. Gemäss Aurel Jörg vom Neubad-Team ist dies notwendig, um überhaupt die Verträge und die nötigen baulichen Massnahmen umsetzen zu können: «Wir müssen als juristische Person auftreten, um unsere Anliegen zu realisieren.»

Mittelfristig wolle man den Verein dann genossenschaftlich verankern. Die nicht mehr aktive Genossenschaft Wider hat bereits im August entschieden, dass sie dem Projekt «Neubad» das verbliebene Kapital von 50 000 Franken übertragen will (Ausgabe vom 30. August). Gemäss Jörg ist geplant, in der nächsten Zeit eine eigene Genossenschaft zu gründen.

Drei Standbeine für die Kreativität

Das Projekt «Neubad» sprudelt nur so vor Kreativität. Man fokussiert sich vor allem auf drei Standbeine: Es sollen Arbeitsplätze geschaffen werden, Veranstaltungen stattfinden sowie ein Restaurant eröffnet werden. Gemäss Jörg hat man «vor allem im Veranstaltungsbereich» schon viele Anfragen von Kulturschaffenden. Für den Gastronomiebetrieb ist «ziemlich sicher» das Projekt «Transgusto» mit im Boot, ein Projekt des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks, wie Adrian Steiger vom Neubad-Team verrät. «Transgusto» beschäftigt stollenlose Migranten und realisiert mit ihnen verschiedene kulinarische Projekte.

Die Umsetzung all dieser Ideen ist keine billige Angelegenheit. «Wir rechnen mit Investitionskosten von 300 000 Franken», so Steiger. Da man mit den Mieteinnahmen erst im nächsten Früh-



Adrian Steiger im Hallenbad Biregg, wo bald wieder Leben einkehren soll.
Bild Stefan Kaiser

jahr rechnen könne, sei man nun auf einen Kredit angewiesen. Man stehe diesbezüglich in Gesprächen. Mit wem, das will Steiger noch nicht verraten.

Bauliche Massnahmen sind teuer

Zu den Investitionskosten werden im Frühling noch Personalkosten im Bereich Koordination und Betreuung kommen: «Wir werden voraussichtlich Personal zwischen 200 und 300 Stellenprozent einstellen.» Ausserdem fallen jährliche Unterhaltskosten, die von der Stadt auf 100 000 Franken beziffert werden, sowie Betriebs- und Aktivitätskosten an. Die Gesamtkosten sollen gemäss Steiger zu 80 Prozent aus den Mieteinnahmen, etwa aus Büros und Ateliers, und zu 20 Prozent aus Fundraising und Sponsoring gedeckt werden.

Teuer sind vor allem die baulichen Massnahmen im Gebäude. Nur weil die Bäder nun nicht mehr mit Wasser gefüllt sind, ist das Ganze noch nicht besucherfreundlich, erklärt Steiger: «Es müssen beispielsweise Geländer angebracht, Sitzgelegenheiten geschaffen sowie ein Mischpult oder ein Videobeamer gekauft werden.» Derzeit laufen noch keine Arbeiten im Gebäude. Man sei aber daran, Bewilligungen einzuholen. Diese seien teilweise sehr kompliziert, sagt Steiger. «Etwa die Brandschutzauflagen zu erfüllen, ist sehr aufwendig, weil es sich beim Hallenbad um ein ziemlich altes Gebäude handelt.» Das Neubad-Team führt diese Woche Gespräche mit dem Stadtarchitekten sowie der Gebäudeversicherung.

Eröffnung voraussichtlich im April

Im Frühjahr hat die Stadt die Ausschreibung «Zwischennutzung Hallenbad Biregg» veröffentlicht. Das Projekt «Neubad» hat sich im September gegen den Vorschlag «Hallenbad Plus» der Caritas durchgesetzt (Ausgabe vom 29. September). Während vier Jahren darf die Kulturszene nun das Hallenbad nutzen.

Wann wird das «Neubad» eröffnen? «Ich denke, April ist ein ambitioniertes Ziel», sagt Steiger. Wegen der vielen aufwendigen Bewilligungen hätten sich die baulichen Massnahmen verzögert. Trotzdem könne man mit einzelnen Bereichen, etwa der Vermietung von geschlossenen Räumen, wahrscheinlich schon früher starten. Am Mittwoch, 21. November, um 20 Uhr wird die Trägerschaft im Neubad an der Bireggstrasse über den Stand der Projektentwicklung, die baulichen Massnahmen, die geplanten Veranstaltungen sowie das Gastronomiekonzept informieren. Ausserdem wird der Verein «Netzwerk Neubad» offiziell gegründet sowie der Vorstand und die Geschäftsleitung gewählt.

RAHEL HUG
rahel.hug@luzernerzeitung.ch